

er einigermaßen unterrichtet ist, fungirt als Erzieher, Lehrer, Arzt, Bildhauer, Maler und Astrolog. Auch vagabundirende Lamas, deren Freude an Reisen ist, sind in Ostasien häufig anzutreffen. In Indien sind sie alle unverheiratet, doch nehmen sie, besonders die Jogen, Schamars von der lagernhaltung, es darin nicht sehr genau. Am besten bekannt ist der Dalai Lama, die Vereinerung des Avalokitesvara. Die Vereinerung, welche ihm erwiesen wird, geht über die einem menschlichen Wesen gegenüber zulässige hinaus. Der einzige Europäer, der ihn gesehen hat, war der Engländer Thomas Manning (am 17. Dezember 1811), und seitdem ist dieß nur noch den Indiern Raim Singh und Sarat Chandra Das, dem erstern im J. 1866 und dem letztern am 1. Juni 1882, gelungen. Manning schätzte das Alter des Dalai, welchen er gesehen, auf sieben Jahre, Raim Singh und Sarat Chandra Das auf des andern auf 13 bezw. 10 Jahre. Das Alter des Dalai Lama übliche Cerimonie schließt sich an die Darbringung von Schärpen, welche von den tibetanischen Mönchen getragen werden, seitens der zur Audienz zugelassenen Personen, das dreimalige Serviren von Thee an die Gesellschaft, den Dalai Lama miteingeschlossen, und die Vertheilung von Reiskörnern, welche der Dalai Lama berührt und damit geweiht hat, die Anwesenden. Die Wahl eines Dalai Lama findet nicht immer in der nämlichen Weise statt. Es kommt vor, daß der Dalai vor seinem Hinscheiden die Wahl, wo und in welcher Familie er sich wiederverkörpert werde. Mitunter hört man dabei Wahrsager. In der Regel aber überläßt man dem Panchen Lama (wie umgekehrt dem Dalai Lama nach dem Tode des Panchen Lama), die Wahl unter Umständen der Wiederverkörperung des Dalai Lama anzugeben.

**Kultus, Feste und Gebräuche.** Dreimal im Tage, beim Sonnenaufgang, um Mittag und beim Sonnenuntergang, versammeln sich die Lamas. In langen Reihen treten sie in den Tempel und nehmen auf niedrigen Sitzen rechts und links vom Portale bis zum Altare Platz. In der Nähe des Altars, den ein Bild ziert, thronet der Haupt-Lama. Der Vorsänger gibt ein Zeichen der Schelle und alsdab beginnt der Gesang, der Text irgend eine Gebetsformel oder Stellen aus den heiligen Büchern bilden, von lärmender Musik und Händeklatschen begleitet, ein wirres Gemische von Stimmen und Instrumenten. Zuweilen wird heiliges Wasser und Wein durch die Haupt-Lamas vertheilt, Weibrauch verweht oder in Rauchfassern geschwungen, auch Wein in kleinen Tassen genossen, welche die Lamas ihren Brusttaschen mit sich führen. Besondere Verhandlungen sind die Feier aus Anlaß der Geburt der Seele eines Haupt-Lama (Rampo) in der himmlischen Wohnungen und die sogen. Fasten- oder Fastenfeier. Der Name der ersten Cerimonie ist Barbo. Bei dieser Ge-

legenheit werden auch Gaben zum Wohle der Seele des Dahingegangenen dargebracht. Die letztere Cerimonie nennt Schlagintweit Nyungne. Das Fasten wird auch von frommen Laien beobachtet; überhaupt dürfen diese an allen Cerimonien als Zuschauer theilnehmen, auch wohl bis zum Altar vortreten, Gaben darauf legen und den Segen des Haupt-Lama empfangen. Die meisten ziehen es jedoch vor, die Tempel, Klöster und die mit Gebetsformeln beschriebenen Mauern zu umschreiten, während sie den 108 Perlen haltenden Rosenkranz durch die Finger gleiten lassen und bei jeder Perle Om mani padme Hum oder eine andere ähnliche Formel sagen. Sie glauben, daß diesen Formeln eine merkwürdige Kraft innewohne, und daß durch häufiges Wiederholen derselben ihre Verdienste in's Unendliche wachsen. Andacht ist kaum dabei und Verständniß noch weniger. Jene Worte, die man in Tibet allüberall hören kann, die auf Fahnenstangen im Winde wehen und in Mühlen auf Papierstreifen durch Räder oder den Wind in Bewegung gesetzt werden, sind Sanskrit und werden verschieden erklärt, haben aber nach keiner Erklärung einen tiefen Sinn und werden auch nicht verstanden, da die liturgische Sprache nicht das Sanskrit, sondern das Tibetische ist. Oeffentliche Feste kennt man in Tibet vier: das Neujahrsfest im Januar/Februar, welches 14 Tage dauert, und wobei es sehr bunt hergeht; das Fest zur Erinnerung an Boddha's Nirvana am 1. Juni; das Fest der Wasserweihe im August/September und das Lichterfest im November/December zur Erinnerung an die Himmelfahrt Tsong Khapa's. Erwähnt sei noch, daß es in Tibet, wie auch in der Mongolei, eine Art Taufe nebst Namengebung gibt, Khrusol genannt. Hausgebräuche, welche einen religiösen Charakter haben, sind zahlreich. Fast in jedem Hause befindet sich ein Altar. Gebetet wird überall, auch öffentlich ohne Furcht und Scheu. Amulette, oft mehrere, tragen Alle, um die Geister unschädlich zu machen, die, wo immer ein Unglück, Krankheit u. dgl. vorkommt, ihre Hand im Spiele haben.

Außerlich zeigt der Lamaismus mannigfache Analogien mit Einrichtungen der katholischen Kirche; die inneren Verschiedenheiten sind freilich tiefgreifend genug. Nicht mit Unrecht aber hat Abel-Rémusat und haben nach ihm die beiden Lazaristen-Missionare Huc und Gabet (1846) die Meinung ausgesprochen, daß viele äußeren Formen des Lamaismus, z. B. die Kleidung der höheren Lamas, das antiphonirende Gebet, das Klosterleben, der Weibrauch, aus dem nestorianischen Christenthum, welches sich seit dem 6. Jahrhundert nach Ostasien verbreitete, abzuleiten sind. Zur Erklärung für die Ausbildung der hierarchischen Form kann, wie dieß Köppen gethan, auf die Abgeschlossenheit Tibets von den umgebenden Ländern hingewiesen werden. Anderes, wie die Beicht, das Fasten und der mönchische Celibat, sind altbuddhistische oder altindische Einrichtungen.